Kunstmuseum Luzern

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 5: **Tessiner Heft**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

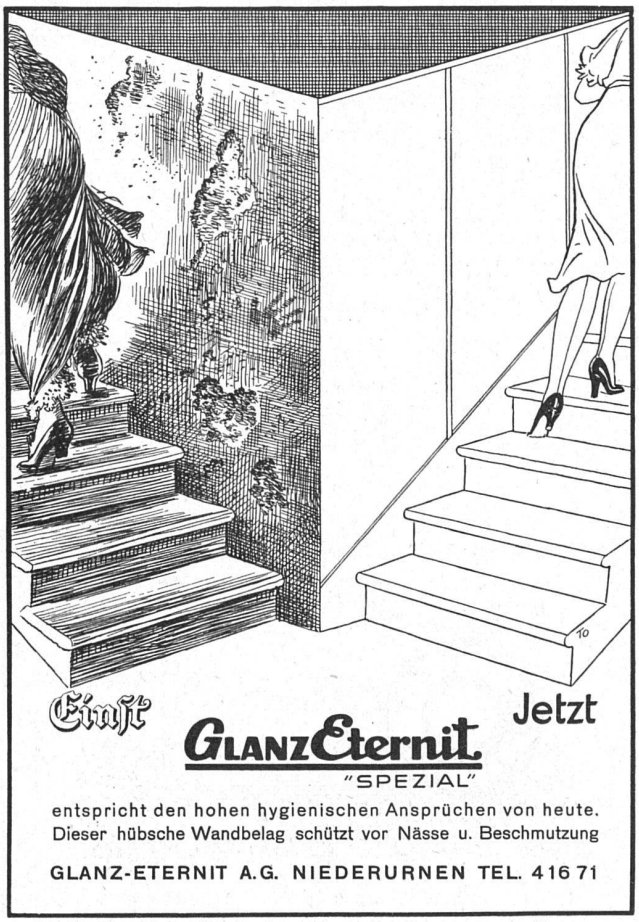
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Kunstmuseum Luzern

Der Krieg verengt unsern Lebenskreis. Dadurch bringt er uns vieles nahe, das wir im Frieden, in unserer Sehnsucht nach Ferne, zu wenig gewürdigt haben. Die Berner lernen die Kunstschätze Basels und die Sammlung Reinhart kennen; den Luzernern ist nun Gelegenheit geboten, mit der Sammlung Hahnloser und den Hauptwerken des Museums Winterthur bekannt zu werden.

Die Hauptwerke der Museen Winterthur und Luzern

Strenge Auslese schuf Platz für die besten Besitztümer der beiden Museen. Die Schweizer Kunst der letzten drei Jahrhunderte steht im Vordergrund. *Anton Graff* nimmt zwischen den Porträtisten Joh. Melchior Wyrsch und Felix Maria Diogg eine Sonderstellung ein. Im Oberlichtsaal ist es *Ferdinand Hodler*, der tonangebend wirkt. Nicht vergessen sei eine neue Erwerbung Luzerns, ein als Komposition wohlausgewogener, auf Grün abgestimmter «Adam» von *A. H. Pellegrini*. Es ist eines der gelöstesten Werke dieses Künstlers. Auf ebenmässiger Höhe stehen die Plastiken dieses Saales.

Im Vestibül finden wir die ausländischen Erwerbungen der beiden Museen; besonders bemerkenswert sind ein Selbstbildnis von Hans von Marées, eine «Feldbestellung» von van Gogh, von Corot eine «Campagna», von Renoir die prachtvolle «Madame Pourtalès», von Despiau und Maillol je ein Kopf in Bronze.

Die Sammlung Dr. A. Hahnloser

Vier Namen, die einen spannungsreichen Inhalt umfassen, vereinigen sich zum funkelnden Aushängeschild dieser Sammlung: Monticelli, Monnard, Vallotton, Renoir.

Schliesst man die Augen, so glänzt *Renoir* am längsten nach. Er vereinigt auf eine einmalige Weise Dichtigkeit und Duftigkeit. Er ist zugleich der einfachste und der reichste. *Bonnard* ist das Dessert auf der Tafel, die Renoir deckte. Und *Monticelli* reicht uns das prickelnde, in seinen Essenzen so geheimnisvolle Aperitif dazu.

Wie ganz anders wirkt Vallotton auf uns. Er hat etwas Besonderes zu sagen, aber er sagt es etwas zu laut und deutlich, als hätte er Angst, im Stimmengewirr der andern nicht gehört zu werden.

Neben diesem Vierblatt: Welch ein Ausblick in die verwirrende Fülle des letzten Jahrhunderts! Man kann nur Namen nennen, die Summe der Eindrücke muss jeder Besucher persönlich ziehen: Cézanne, van Gogh, Redon, Roussel, Manguin, Rouault, Utrillo, Matisse, Vuillard; bei den Schweizern Hodler — mit dessen «Kirschbäumchen» die Sammlerlaufbahn des Ehepaares Hahnloser begann — dann Giovanni Giacometti, Amiet, Auberjonois, Gimmi und andere.

In einem vom Kunstmuseum Luzern neu geschaffenen graphischen Kabinett liegen die Zeichnungen der Sammlung Hahnloser auf. Hier ist auch Picasso vertreten.

Dem aufschlussreichen Vorwort des Katalogs von Frau Hedy Hahnloser-Bühler entnehmen wir den Schlussabschnitt:

«Der Vorwurf, dass die Aeufnung so vielen französischen Kunstgutes einer Verkennung der heimatlichen Werte gleichkomme, ist längst verstummt. Schweizer Werke bestreiten ein Drittel der Sammlung. Sie haben ihre Sendung erfüllt im Kampfe um die Anerkennung unserer Elite: des reifen Hodler und des bedeutendsten unserer nach ihm verstorbenen Maler, Félix Vallotton. Die Wahl unserer Franzosen stand ebensosehr im Dienste der Allgemeinheit. Sie sollte Geniessenden die Quelle vor Augen führen, aus der unsere Schweizer Kunst seither ihre wichtigsten Anregungen schöpfte. Im Museum Winterthur haben Schenkungen und Leihgaben und die daran anschliessende Sammeltätigkeit des Kunstvereins dies Bekenntnis in die Oeffentlichkeit getragen. Werke unserer Freunde kehren in den meisten Sammlungen unseres Landes wieder, ihre Farbfreudigkeit beherrscht auf weite Strecken das Bild der neuern Schweizer Kunst. All das mag die Berechtigung und den Erfolg eines Versuches beleuchten, der nicht private Liebhaberei geblieben, sondern stets getragen war von der Liebe zu führenden Werken und ihren Problemstellungen zu unserer Zeit.»

Die Ausstellung bleibt bei wechselnder Darbietung graphischer Werke den ganzen Sommer in Luzern. Der Besuch hat in sehr erfreulichem Ausmass eingesetzt. *F. F.*

Zürcher Kunstchronik

Aargauer Künstler

Viel einprägsamer als es im Rahmen einer allgemeinen Gruppenausstellung aargauischer Künstler möglich gewesen wäre, kommen die acht Maler und Bildhauer aus dem Aargau, die zur Einsendung grösserer Werkgruppen eingeladen wurden, im Zürcher Kunsthaus zur Geltung. *Max Burgmeier* gibt Heimatkunst in einem gediegenen, persönlichen Sinne. Sein aus guter Tradition heraus sorgfältig entwickeltes Können spricht sich in der Landschaft freier aus als in den Bildnissen; weiträumige, lichte Bilder von den Ufern der Aare zeigen am schönsten den feinen, malerisch gepflegten Natursinn des Künstlers. Bewegter, farbiger, motivisch mannigfaltiger äussert sich die lebhafte Art *Otto Wylers*, der mit gewandter Formulierung Landschaften, dekorative Blumenbilder und geschmeidig formulierte Frauengestalten malt. Zwischen diesen beiden Vertretern der ältern Generation (gerne hätte man im Katalog wieder einmal kurze biographische Notizen oder wenigstens Geburtsdaten gesehen) wirkt im gleichen Saale *Eugen Maurer* (Beinwil) in seiner etwas skizzenhaften, flächigen Art am leichtesten und freiesten. Seine Seetalbilder haben atmosphärische Frische und farbig reizvolle Nuancen, wenn sie auch nicht immer restlos durchgearbeitet erscheinen. *Otto Eichenberger* (Beinwil) ist in seinen Glasmalereien gefällig und routiniert, in seinen poetisch-illustrativen Kompositionen allzu greifbar von Albert Welti abhängig.

Junge Eheleute aufklären?

Wenn Kinder kommen und heranwachsen, heisst es aufpassen. Kleine Kinder sind vorwitzig und kennen keine Gefahr. Gott sei Dank ... in der elektrischen Küche gibt es auch keine! **Das muss man den jungen Eheleuten sagen, dann lautet der Entschluss: „Bei uns wird elektrisch gekocht!"**

Gewiss, es gibt noch viele andere und vielleicht gewichtigere Gründe für die elektrische Küche (z. B. dass wir die Kraft im eigenen Lande haben und nicht auf Brennstoffimporte, die stocken können, angewiesen sind), denn kleine Kinder kann man hüten. Der Architekt aber, der an alles denken muss, führt auch dieses Argument ins Feld, wenn da und dort eine junge Hausfrau noch veraltete Vorurteile gegen die elektrische Küche hat.

ELEKTRIZITÄT *schliesst Gefahren aus!*